

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Markburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln ::

Nummer 210

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 9. September 1930

55. Jahrgang

Die Europakonferenz in Genf

Die 60. Tagung des Völkerbundes begann Montag bei starker Anteilnahme unter dem Vorsitz des Venezolaners Zumeita. Zunächst fand eine vertrauliche Sitzung statt. In einer folgenden öffentlichen Sitzung unterbreitete der Berichterstatter Procopé-Finland dem Völkerbundrat seinen Bericht über die Durchführung des Pakt in a m a n d a t s durch Großbritannien. Henderson erklärte dazu, die britische Regierung nehme die Stelle in Procopés Bericht, die auf die Schwierigkeiten Großbritanniens in der Verwaltung Palästinas hindeute, dankbar zur Kenntnis. Die britische Regierung werde suchen, das gute Verhältnis zwischen Arabern und Juden zu fördern, ohne das Frieden und Wohlfahrt in Palästina nicht erzielt werden könnten. Der Völkerbundrat genehmigte die von Procopé vorgelegte Entschließung, wonach die Meinungsverschiedenheit zwischen England und der Mandatskommission beigelegt ist. Für nachmittags war die erste Konferenz zur Besprechung über den Paneuropaplan angesetzt. Dabei sind 27 europäische Staaten vertreten.

Die Sitzung soll, wenigstens im Anfang, vertraulich sein. Briand wird über das Ergebnis seines Schrittes bei den Regierungen berichten. Sodann wird die formelle Frage der Behandlung des Pakt durch die Versammlung aufgeworfen werden. Die Aussprache wird am Dienstag abgeschlossen. Die öffentliche Verhandlung über den Plan findet im Rahmen der allgemeinen Aussprache in der Völkerbundversammlung am Mittwoch statt.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius erstattete in der öffentlichen Sitzung am Morgen Bericht über die Arbeiten der letzten Tagung des Wirtschaftskomitees. Dr. Curtius, der mit der deutschen Delegation am Sonntag eingetroffen war, fand in seinem Hotel die Einladung der französischen Regierung zu der Europakonferenz vor.

Dr. Curtius suchte Sonntag den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schönerer auf und hat bei dieser Gelegenheit mit ihm wegen der in Genf zur Verhandlung stehenden Fragen geredet.

Italien verlangt die Teilnahme Rußlands und der Türkei.

In den vertraulichen Verhandlungen, die zwischen den verschiedenen Vertretern für die europäische Konferenz stattgefunden haben, sind Schwierigkeiten zutage getreten. Auf italienischer Seite wird verlangt, daß zu den weiteren vorbereitenden Ausschüssen auch Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes, wie Sowjetrußland und die Türkei hinzugezogen werden. Die französische und die englische Regierung verlangen dagegen, daß an den Ausschüssen nur Mitgliederstaaten des Völkerbundes teilnehmen und verlangen unter Hinweis auf die kommunistische Propaganda den Ausschluß Sowjetrußlands.



Das Grand Hotel Metropol, das Quartier der deutschen Völkerbunddelegation in Genf.

Besprechung über die europäische Union.

Die Frage wird dem Völkerbund unterbreitet.

Die Besprechung über die europäischen Einigungsbestrebungen, die auf Einladung der französischen Regierung unter Teilnahme von Vertretern von 27 europäischen Staaten im Gebäude des Völkerbundssekretariats in Genf stattfand, begann Montag um 16 Uhr und war um 19.30 Uhr zu Ende. Von den teilnehmenden Staaten waren drei durch ihre Ministerpräsidenten vertreten, nämlich Österreich, Griechenland und Lettland. Folgende Staaten hatten ihre Außenminister entsandt: Deutschland, Belgien, England, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Holland, Polen, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Südbanien. Der französische Außenminister Briand erläuterte an Hand des der Konferenz vorgelegten Weißbuches die auf das Memorandum der französischen Regierung eingegangenen Antworten und legte die Gesichtspunkte für die weitere Behandlung der Frage dar. An die Ausführungen Briands schloß sich eine eingehende Diskussion an, in der der englische Außenminister Henderson verschiedene von der französischen Auffassung abweichende Gesichtspunkte hervorhob. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, worin die weitere Behandlung der Frage der Völkerbundversammlung des Völkerbundes überwiesen wird. Die wesentlichen Sätze der Entschließung lauten:

Die Vertreter der europäischen Regierungen nehmen Kenntnis von dem Ergebnis der Umfrage zur Schaffung einer europäischen Union. Sie sind überzeugt, daß eine enge Zusammenarbeit der europäischen Völker auf allen Gebieten des internationalen Lebens für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt von grundlegender Bedeutung ist. Sie sind einmütig in der Auffassung, daß diese Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste der Grundsätze des Völkerbundes erfolgen soll. Der französische Außenminister Briand wird der Vollversammlung diese Entschließung unterbreiten.

Das französische Weißbuch über die föderative Gestaltung Europas.

Genf, 8. Sept. Die französische Delegation hat unter dem Titel „Schrittweise über die Organisation einer europäischen föderativen Union“ der Öffentlichkeit das angekündigte Weißbuch über die europäischen Fragen übergeben. Das Weißbuch enthält das Memorandum der französischen Regierung vom 1. Mai 1930 und in der Reihenfolge ihres Eintreffens die Antworten der 26 befragten Regierungen, die in dem anschließenden Bericht der französischen Regierung erörtert werden.

5000 Tote in Santo Domingo

Nach den letzten Feststellungen überschreitet die Zahl der bei der Wirbelsturmkatastrophe in Santo Domingo ums Leben gekommenen Personen bereits fünftausend. Aus Porto Prince sind Schiffe und Flugzeuge mit Medikamenten und chirurgischen Instrumenten nach Santo Domingo abgegangen. Rettungsmannschaften, die die Umgebung der Stadt in einem Umkreis von 25 Kilometern abgesucht haben, fanden die Drie San Luis und Jiboro vollständig zerstört. In der Geburtsklinik von Santo Domingo wurden 50 Tote, Mütter und Kinder, gefunden. Die meisten waren durch herabgeschlagene Wände buchstäblich ertränkt.

Die Lage in Santo Domingo wird immer verzweifelter, da in der Stadt eine schwere Malaria- und Typhus-epidemie ausgebrochen ist. Zahllose Leichen befinden sich noch unter den Trümmern der eingestürzten Häuser. Die Luft ist durch starken Verwesungsgeruch verpestet.



Blick auf die heimgesuchte Stadt.

Kurznachrichten.

Deutschseindliche Demonstrationen.

In einigen Städten Polens, so in Posen, Bromberg, Radom, Kalisz, Arnheim und im Dombrowaer Bergwerksgebiet, fanden wieder Massendemonstrationen gegen die Neben des Ministers Trevisan und die Forderung nach Grenzrevision statt, die teils von der Regierung, teils vom polnischen Weltmarkenverein unter Mitarbeit der Regierungsorgane organisiert waren.

Aus In- und Ausland

Berlin. In der Umgebung fließt ein mit zahlreichen Reichsbannertruppen besetztes, auf einer Wahlpropagandafahrt begriffenes Auto auf einer quer über die Straße gespannten schweren Drahtseil. Im letzten Augenblick erst konnte ein größeres Unglück verhütet werden.

Königsberg (Neumark). Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Mohr wurde ein Kommunist erschossen.

Hamburg. Bei einer Straßenschlacht zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten wurden zehn Personen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. 31 Leute wurden verhaftet. Ein nationalsozialistischer Verlester ist gestorben.

Hamburg. Im Zusammenhang mit der Straßenschlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten hat die Hamburger Polizeibehörde am Montag eine Verordnung erlassen, wonach das öffentliche Tragen der Parteiform der Nationalsozialisten einschließlich ihrer Unter-, Hülfs- und Nebenorganisations verboten wird.

Prag. Ende Oktober findet in Prag eine Konferenz des Internationalen Agrarischen Bureaus statt, an der die Vertreter von 15 Staaten, darunter auch Deutschland und Österreich, teilnehmen werden. Dagegen wird Südbanien keine Vertreter entsenden, da dort die Agrarische Partei durch ein königliches Dekret aufgelöst worden ist.

Brüssel. Auf Schloß Stuyvenberg wurde die belgische Kronprinzessin Astrid von einem Knaben entführt. Der Eintritt des Thronfolgers ins Leben wurde durch 101 Kanonenschüsse bekanntgegeben.

London. Aus Schanghai wird amtlich bekanntgegeben, daß die Rückgabe von Weihaiwei durch England an China am 1. Oktober in Übereinstimmung mit dem getroffenen chinesisch-englischen Abkommen erfolgen wird.

London. Die persische Regierung beabsichtigt, größere Bauaufträge für Militärflugzeuge zu erteilen, um ihre Luftstreitkräfte zu verstärken. Sie hat aus diesem Grunde verschiedenen Ländern Einladungen übermittelt, Flugzeuge zur Probe nach Persien zu entsenden.

Freude über das gelungene Werk.

Die Revolution in Argentinien.

Die Umsturzrevolution in Argentinien mußte zunächst, wie wir von unterrichteter Stelle hören, gewisse Unstimmigkeiten auch innerhalb des Heeres überwinden. Einige Truppenteile haben sich der Bewegung nicht sofort angeschlossen. Aber durch die Energie des Generals Uriburu sind die Widerstände bald überwunden worden. Die Zivilbevölkerung hat sich in kurzer Zeit mit der Bewegung solidarisch erklärt. Auf diesem Wege ist es zur Abdankung des Präsidenten und des Vizepräsidenten gekommen. Die neue Regierung besteht nicht nur aus Militär, sondern auch aus Zivilpersonen, so daß eine ruhige Entwicklung garantiert zu sein scheint.

Es besteht die Absicht, durch möglichst baldige Wahlen eine weitere Beruhigung zu sorgen. Ueber die neuen Persönlichkeiten erfahren wir, daß General Uriburu ein bedeutender Heerführer ist, der auch schon vielfach in Europa war. Er war Generalinspektor des argentinischen Heeres vor dem bekannten General Toranzo und war vor dem Kriege in Deutschland.

Der Außenminister Bosch hat eine lange diplomatische Laufbahn hinter sich und war schon einmal vor dem Kriege Außenminister.

In Buenos Aires herrscht lebhafteste Freude über die gelungene Revolution, und die Eidesleistung der neuen Minister wird überall festlich begangen.

* Der 69. Deutsche Katholikentag in Münster wurde mit einer großen öffentlichen Kundgebung abgeschlossen.

* Der Völkerbundrat und damit die Konferenz über den Paneuropaplan sind in Genf unter Teilnahme von 27 Staaten zusammengetreten.

* Aus Tromsø wird berichtet, daß nunmehr auch das Skelett der Leiche Fränkels, des zweiten Begleiters Andréas auf dem Ballonflug zum Nordpol, gefunden worden sei.

Aus der Wahlbewegung

Dr. Eugen Berg in Breslau.

Der deutschnationalistische Parteiführer Dr. Eugen Berg sprach in dem überfüllten Zirkus Busch. Er beschäftigte sich in seiner Rede u. a. mit einigen der planmäßig über ihn verbreiteten falschen Behauptungen und erörterte in seinen weiteren Ausführungen die Tatsache, daß das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung sich trotz aller Mißerfolge wiederum auf die bisherige „bewährte“ Außenpolitik festgelegt habe. Dr. Eugen Berg wiederholte schließlich die anderwärts schon gestellte Frage, ob an den Gerüchten irgend etwas Wahres sei, daß unsere Regierung bei Frankreich oder bei französischen Vätern eine niedrig verzinstliche 2½-Milliarden-Anleihe aufnehmen möchte gegen Aufständnisse in der Paneuropasfrage. Eine klare Verneinung jeder dahingehenden Absicht sei im Interesse der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft und des Weinbaues, die eintretendenfalls die Opfer einer solchen Anleihe sein würden dringend nötig.

Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Berlin.

Die Deutsche Volkspartei Groß-Berlin veranstaltete eine Wahlkundgebung, auf der als Hauptredner der Führer der DVP, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, und Generaloberst a. D. von Seckt sprachen. Dr. Scholz erklärte, es habe sich gezeigt, daß die Sozialdemokratie zu positiver Arbeit unfähig sei. Nach Vereinerung der Weißfragen gelte es, den Blick nach dem Osten zu richten. Auch der Anschluß Deutschlands an die Reichswehr müsse verwirklicht werden. Seckt führte u. a. aus, das außenpolitische Ziel bleibe die Wiedergewinnung der Stellung Deutschlands im Bereich der anderen Völker, die ihm gebühre. Bei den sozialen Fragen müßten wir zwischen dem Wünschenswerten und dem Erreichbaren unterscheiden.

Sozialdemokratische Wahlkundgebung in Berlin.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete im Berliner Sportpalast eine Wahlkundgebung, in der als erster Redner Abg. Crispian sprach. Nachdem Frau Gertrud Hanna die Frauen zur Stimmabgabe für die Sozialdemokratie aufgefordert hatte, erklärte Abg. Aufhäuser, der Wahltag werde der Bräutigam sein, ob man dem deutschen Volke noch mehr zumuten könne als im Juli dieses Jahres. Die Regierung Brüning habe sich der sozialdemokratischen Entwicklung in den Weg gestellt und müsse am 14. September hinweggeführt werden.

Keine Wahlflugblätter aus Flugzeugen.

Bedenken der württembergischen Regierung.
In Württemberg war von einer Partei der Antrag gestellt worden, aus Flugzeugen über Ortschaften Wahlflugblätter abzuwerfen zu dürfen. Das Wirtschaftsministerium hat im Einvernehmen mit dem Innenministerium die nachgesuchte Erlaubnis nicht erteilt und das württembergische Landesstrafpolizeiamt als zuständige Luftfahrtbehörde mit den entsprechenden Weisungen versehen.

Ein Kriegsblinder als Reichstagskandidat

Im französischen Parlament sieht seit den letzten Wahlen ein Kriegsblinder als Abgeordneter, der Advokat Scopin. Wenn er zum Rednerpult geführt wird, horcht die Kammer auf. In Italien hat ein Kriegsblinder als Politiker und ebenfalls Abgeordneter höchste Volkstümlichkeit erworben. Es ist Delcoig, der Führer der Blindenverbände. Er ist ein begnadeter Redner, der nicht nur durch sein tragisches Schicksal fesselt.

In Deutschland tritt bei diesen Reichstagswahlen nun auch zum erstenmal ein Kriegsblinder in den Kampf. Der Volkswirt Dr. Hermann Ernst Thelen aus Königsberg/Pr. steht an der zweiten Stelle der ostpreussischen Liste der Deutschen Staatspartei neben Dr. Siehr, dem Oberpräsidenten der Provinz.

Dr. Thelen ist gerade 32 Jahre alt. Als Auslandsdeutscher kam er 1915 in das deutsche Heer, zuerst als Dolmetscher, dann als Soldat und in die Offizierslaufbahn. Gerade an seinem 20. Geburtstag, am 25. August 1918, wurde Thelen bei Soissons durch vier Maschinengewehrschüsse verwundet, die ihn sämtlich in den Kopf trafen. Dazu kamen noch ein Granatsplitter in den Leib und ein Schuß durch den rechten Fußknöchel. Die Kopfschüsse beraubten ihn des rechten Auges, während das linke gleichzeitig die Sehkraft verlor.

Der Schwerverwundete geriet in französische Gefangenschaft, aus der er im Mai 1919 entlassen wurde. Er hat sich durch das schwere Schicksal der Blindheit nicht unterkriegen lassen. In der Kriegsblindenschule lernte er Punktstrich und Schreibmaschine und begann noch im gleichen Jahre in Berlin Volkswirtschaft zu studieren. Er setzte das Studium an den Universitäten Marburg und Königsberg fort, wo er 1923 auf Grund einer Arbeit über die lettlandische Agrarreform den Doktorgrad erhielt. Mit eiserner Energie hat Dr. Thelen's Geist den verkrüppelten Körper bezwungen. Er hat sich seine Berufsstellung als Volkswirt und Redakteur bei dem Wirtschaftsinstitut der Ostmesse erworben.

Politische Tageschau.

Die Reform des Kalenders.

Das auf Anregung des Reichsministers des Innern angesezte Studienkomitee für die Kalenderreform hat die Aufgabe, das Verständnis für die Kalenderreform in weiteren Kreisen zu wecken, die Vorschläge des Völkerbundes zu prüfen und eine Stellungnahme der deutschen interessierten Kreise zu diesen Fragen herbeizuführen. Es ist ein Flugblatt entworfen worden, in dem die wichtigsten Fragen und Vorschläge zur Reform des Kalenders zusammengefasst sind. Die Stellungnahme der vereinigten Organisationen soll durch Beantwortung eines Fragebogens in einheitlicher Weise erfolgen. Nachher soll ein Bericht an die Reichsregierung erfolgen.

Steigende deutsche Ausfuhr nach Frankreich.

Der deutschen Ausfuhr ist es in diesem Jahr gelungen, den ersten Platz in der Liste der französischen Einfuhren zu sichern. Sie hat nacheinander die belgisch-luxemburgische Zollunion, England und nunmehr auch die Vereinigten Staaten überflügelt. Nach den soeben veröffentlichten Ziffern der französischen Zollstatistik hat Frankreich in den ersten sieben Monaten des Jahres 1930 deutsche Waren im Werte von 4,7 gegen 3,6 Milliarden Franc in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eingeführt. Die Zunahme innerhalb von sieben Monaten beträgt danach nicht weniger als 1,1 Milliarden, gleich 30 Prozent, während die englische Einfuhr in der gleichen Zeit von 3,5 auf 3,2, die amerikanische von 4,3 auf 3,7 Milliarden Franc zurückgegangen ist. Unter den Abnehmern Frankreichs steht dagegen Deutschland an dritter Stelle.

Die gastfreundliche Schweiz. Daß die Schweiz alljährlich von Tausenden von Touristen besucht wird, ist allgemein bekannt; wenige wissen indes, daß ständig über 400 000 Fremde in diesem gastfreundlichen Lande Brot und Arbeit finden. Mehr als ein Zehntel der Einwohner sind Ausländer, die sich nach ihrer Staatszugehörigkeit wie folgt verteilen: Deutsche 150 000, Italiener 135 000, Franzosen 60 000, andere 60 000. Dazu kommen aber 50 000 Saisonarbeiter und 15 000 im Ausland wohnhafte Personen, die täglich ihrer Arbeit in der Schweiz nachgehen.

Italienische Schreckensurteile. Nach mehrtägiger Verhandlung sprach der außerordentliche Gerichtshof in Triest heute das Urteil gegen eine Reihe von südslawischen Angeklagten, die beschuldigt waren, im Sinne einer Loslösung Italiens von Italien gewirkt zu haben. Die Angeklagten Vibevec, Marusic, Milos und Valentic wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Zehn Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen zwischen 30 und 2½ Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen wegen ungenügenden Beweismaterials. Die weiteren Urteile werden heute noch gefällt werden. Die Verurteilten wurden am Samstag früh um 6 Uhr durch Erschießen hingerichtet worden. Die Verurteilten wurden so gestellt, daß sie dem Feuerkommando den Rücken zuekehrten.

Empfang der französischen Amerikaner beim Präsidenten Hoover.

Washington, 9. Sept. Die französischen Transoceanflieger Cofres und Bellonte wurden Montag mittag im Weißen Hause vom Präsidenten Hoover empfangen. Der Präsident begrüßte die Flieger im Namen der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes und gedachte in seiner Ansprache im besonderen der Pioniere der Luft, die bei den verregneten Versuchen der Überquerung des Atlantischen Ozeans ihr Leben eingebüßt haben.

Aus der Heimat

Dienstag den 9. September 1930

Der Nichtwähler.

Der unworbenste aller Reichstagswähler ist zurzeit der Nichtwähler. Alle suchen ihn ins Gewissen zu reden und ihn auf seine Pflichten gegen die Allgemeinheit aufmerksam zu machen. Minister und Parteiführer halten ihn, sprachen an ihn, um ihn, teils durch Drohungen, teils durch Bitten und Beschönigungen, zur Einsicht und zur Umkehr zu bewegen, und jeder, der politisch denkt und empfindet, versucht, ihm begreiflich zu machen, daß ausschließlich von ihm das Wohl des Staates abhängt. Der Nichtwähler ist aber ein Sturkopf, teils aus Grundfaß, teils aus Bequemlichkeit, und solange man nicht irdische Strafen erteilt, um ihn zur Vernunft zu bringen, ist mit ihm nicht viel anzufangen. Natürlich nimmt er, wenn man ihn anhört, den Mund recht voll, um mit Ernst und Würde oder mit Leidenschaft darzulegen, daß es im Grunde einen besseren Politiker, als er es sei, nicht gebe, und daß er der Wahl nur deshalb fern bleibe, weil ihm die ganze Richtung nicht passe. Man sollte aber trotzdem in der zwölften Stunde noch ein Wort mit ihm reden, und jeder sollte das mit dem Nichtwähler seiner Bekanntschaft tun; denn ganz bestimmt hat jeder von uns in seinem engeren oder weiteren Bekanntenkreis einen entragierten Nichtwähler. Jeden Tag fast findet man jetzt irgendwo ein „Eingefasert“, in dem ein Staatsbürger oder eine Staatsbürgerin mitzuteilen sich gedrungen fühlt, daß und warum er oder sie nicht wähle. Die Gründe, die angegeben werden, mögen ja goldrichtig sein, aber schließlich und endlich sind sie doch ein bißchen fadenheilig, und was die Hauptsache ist: es läßt sich damit im Staate nicht wirtschaften. Wenn jeder von uns sein Wählen davon abhängig machen wollte, ob die gerade eingeschlagene Richtung ihm paßt oder nicht, dann würde man wahrscheinlich überhaupt zu keinem Wahlergebnis gelangen, denn es gibt wohl kaum eine Richtung, die für jeden paßend gemacht werden kann. Man spricht oft mit Spott und Ironie von einer „Partei der Nichtwähler“, aber das gibt es zum Glück noch nicht, denn die Nichtwähler sind, so stark sie an Zahl auch sein mögen, immer nur Einzelpersonen ohne Ansehen und ohne jede Organisation. Wenn sie also jeder an seinen Freund Nichtwähler, um ihn für die zwar nicht angenehme, aber trotzdem notwendige Sache, die das Wählen ja immerhin darstellt, zu gewinnen. Wenn man lieb und nett zu ihm ist, kommt er vielleicht doch noch zur Urne, der rabiate Herr Nichtwähler!

Der Nachrichtenverkehr in der Wahlzeit. Der Reichspostminister hat für die Reichstagswahlen am 14. 9. 1930 an die Dienststellen der Post- und Telegraphen-Verwaltung eine Anweisung erlassen, in der es heißt: Der private Nachrichtenverkehr (Zeitungen usw.) wird aus Anlaß der Wahlen voraussichtlich stark answellen. Bei der großen Wichtigkeit der Reichstagswahlen muß mit Nachdruck dafür gefordert werden, daß alle darauf bezüglichen Telegramme und Ferngespräche mit größter Beschleunigung und Sorgfalt behandelt werden; solche Ferngespräche dürfen dabei ausnahmsweise über die zulässige Dauer hinaus ausgedehnt werden. Alle nötigen Vorkehrungen sind rechtzeitig zu treffen, namentlich sind ausreichende Arbeitskräfte bereitzustellen. Alle beteiligten Telegraphen- und Fernsprechanstalten müssen sowohl am Tage der Wahlen selbst als auch am Tage der Ermittlung des vorläufigen und des endgültigen Wahlergebnisses solange dienstbereit bleiben, bis der zu erwartende Verkehr abgewickelt ist.

Die Pressfremdungen über die Reichswahlvorschläge haben bezüglich der Liste Nr. 16 Ärtümer bei vielen Lesern verursacht. Wir geben deshalb zur Klarstellung erläuternd bekannt, daß der Wahlkreis Westfalen-Nord der Konfessionellen Volkspartei einen Wahlvorschlag eingereicht hat, der die Listen-Nr. 16 trägt. Spitzenkandidat der Liste ist der Reichsminister Treibramus. Der Wahlvorschlag sieht eine Eisenbahnverbindung mit dem Wahlkreis Westfalen-Süd vor. Die in den Wahlkreisen verbleibenden Reststimmen der Konfessionellen Volkspartei (Liste Nr. 16) werden dem Reichswahlvorschlag Nr. 16 gutgebracht, auf der die Kandidaten der Konfessionellen Volkspartei und des Deutschen Landvolkes gemeinsam gestrichelt sind.

Die Wanderung der Vögel ist in vollem Zuge. Längst nicht als die ersten Wandervögel haben die Schwaben schon die Reise angetreten, die Duffarde ziehen gleichfalls schon bei uns durch, und jetzt werden in rascher Folge alle die gefiederten Freunde uns verlassen, die hier den Winter nicht zu überdauern vermögen. Mit wehmütigen Gedanken sehen wir sie ziehen: Was wird geschehen sein, wenn ihr fröhlichen Gesellen wiederkommt? Beim Vogelzug zeigt sich die fonderbare Erscheinung, daß der Fortzug der Vögel in umgekehrter Weise sich vollzieht, wie ihre Rückkehr im Frühling geschah, d. h. die zuletzt angekommenen Vögel ziehen am ersten wieder fort, während die zuerst heimgekehrten diejenigen sind, die am längsten in der Heimat auszuhalten. Im Vogelzuge gilt auch das Wort: Die Ersten werden die Letzten sein.

Die gelben Fünzfinger. Die gelben Fünzfingerringe sind bekanntlich außer Verkehr gesetzt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Ringe von den Reichsbankstellen bis zum 30. November 1931 umgewechselt werden.

Laasphe:

Eine Mitgliederversammlung des Universitätsbundes findet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, morgen abend in der Aufbauschule statt. Die Tagesordnung sieht u. a. vor, die Auswähl der dem hiesigen Verein zustehenden sechs Vorträge zu beschließen. Die Mitglieder und Freunde des Universitätsbundes sind dazu eingeladen.

Berleburg. Stadtverordnetenversammlung. Die am Freitag abend stattgefundene Stadtverordneten-Versammlung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, so daß sich die Sitzung bis Mitternacht ausdehnte. Für den Ausbau eines Schwimmbassins in der städtischen Badeanstalt soll bei der Regierung eine Beihilfe von 1000 RM. sowie ein Darlehen von 2000 RM. aus staatlichen Jugendpflanzmitteln zur Hälfte des Reichsbankdiskontsatzes beantragt werden. Der wichtigste Punkt der Sitzung war der Bericht des Unterausschusses der Finanzkommission über die Befolgungen der städtischen Beamten und Angestellten. Nach Vorlesung des aufgestellten Berichts durch den Rathsherrn Sauer brachte Stadtverordneter Hamel den Antrag ein, in eine Diskussion darüber nicht einzutreten und keine Beschlüsse zu fassen, ehe die betreffenden Beamten gehört worden seien. Dieser Antrag löste eine längere und heftige Debatte aus und verlief schließlich mit allen gegen die Stimme des Antragstellers der Ablehnung. Dem Ausschuss

war unter anderem die Aufgabe gestellt, die biehlmstrittene Wohnungsgeldangelegenheit des Bürgermeisters und des Polizei-Hauptwachmeisters Roth zu klären. Soweit es den Bürgermeister betrifft, hat der Ausschuss festgestellt, daß ein Widerspruch besteht zwischen der Anstellungsurkunde 6. Nachtrag und den Personalakten des Bürgermeisters einerseits und den Magistrats- und Stadtverordnetenbeschlüssen vom 17. und 24. 3. 22 andererseits. In beiden Urteilen ist von einem Wegfall des Wohnungsgeldabzuges die Rede unter Bezugnahme auf die Beschlüsse der letzteren. Der Ausschuss hat festgestellt, daß in diesen Beschlüssen nichts vom Wegfall des Wohnungsgeldabzuges enthalten ist. Er ist daher überzeugt, daß der Wohnungsgeldabzug zu Unrecht an den Bürgermeister gezahlt worden ist. Im Falle Roth liegt wegen dem Bezug des Wohnungsgeldes neben freier Dienstwohnung — überhaupt kein Beschluß der städtischen Körperschaften vor. Gelegentlich der diesjährigen Etatsberatung wurde dem Bürgermeister eine Wohnungsmiete von 720 RM. und ein Betrag von 120 RM. für Heizung festgelegt. Der Ausschuss ist nach eingehender Prüfung der Sachlage der Meinung, daß der für die Dampfheizung mit 120 RM. angerechnete Betrag in Anbetracht der großen Wohnung zu gering sei und schlägt vor, das volle Wohnungsgeld in Höhe von 1080 RM. ab 1. 4. 1930 auf die Dienstwohnung anzurechnen. Die Veranlassung der Beschließung demgemäß. Der Ausschuss hat weiter festgestellt, daß die städtischen Angestellten bisher immer gleich zu planmäßigen Beamten und vielfach noch mit vorübergehendem Befoldungsdienstleistungen berufen worden sind. Um die dadurch erhöhten Personalausgaben für die Zukunft möglichst zu senken, schlägt der Ausschuss vor, daß für die Folge der Ernennung zum planmäßigen städtischen Beamten eine Diätenzeit von 5 Jahren vorausgesetzt hat und daß vorher eine Prüfung nach den 3. St. für Kommunalbeamten gelten den Bestimmungen mit Erfolg abzulegen ist. Nach dieser Antrag fand die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung. Der Beigeordnete Al. Bald machte noch Mitteilung davon, daß der Regierungsräsident auch seinerseits eine Nachprüfung der städtischen Beamtengehälter angeordnet habe und daß die Feststellungen des Unterausschusses ihm als Material überfandt würden. Der Unterausschuss sagt am Schluß seines Berichts, daß er sich nicht verjagen könne, noch einmal sein Bestreben darüber zum Ausdruck zu bringen, daß städtische Beamte für in ihren Dienststunden geleistete Nebenarbeiten z. B. für den Realschulverband, für Auszahlung des Jagdgeldes, als Sozialratskommissar usw. noch besonders belohnt werden und diese Bezüge zum Teil noch pensionsfähig gemacht worden sind. Der Ausschuss ist einstimmig der Ansicht, daß diese mehrfachen Bezüge mit der schlechten Finanzlage der Stadt nicht in Einklang zu bringen sind, und beauftragt, daß der Herr Bürgermeister nicht schon längst diesem Uebelstande abgeholfen hat. Diese Ansicht machte sich auch die Mehrheit der Stadtverordneten zu eigen. Ein aus allen diesen Gründen von dem Stadtverordneten Fr. Star eingehendeter Mißtrauensantrag gegen den Herrn Bürgermeister fand die Mehrheit der Versammlung. (Wittg. Kreisbl.)

Die diesjährigen Herbstferien im Kreise Biedentopf sind vom 24. Sept. bis 15. Okt. einschl. festgelegt.

Oberbieten (Kr. Biedentopf). Ein Kind überfahren. Hier wurde ein kleines Kind von einem Auto angefahren und mußte mit einer schweren Kopfverletzung in die Marburger Chirurgische Klinik eingeliefert werden.

Battenberg. Einbrecher in der Jagdhütte. In der zwischen den Orten Laifa und Großhaußen gelegenen Jagdhütte wurde in den Frühstunden des Freitag ein Einbruch verübt. Die 3. St. in Biedentopf zum Schießen weilenden Landjägerbeamten aus Battenberg und Allendorf wurden alarmiert. Nach eingehender Durchsuchung der Hütte fand man in Daunen und auf dem Schrank verstreut die beiden Einbrecher im Alter von 14½ und 25 Jahren. Einer von ihnen hatte eine Schußwaffe. Die Einbrecher wurden in das Amtsgerichtgefängnis eingeliefert.

Battenfeld. Die Regulierungsarbeiten an der Oder nehmen in diesen Tagen ihren Anfang. Es werden ca. 50 Arbeitslose aus dem Amte Battenberg dabei Arbeit finden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Baumeisters Born dahier.

Medenbach (Dillstr.) Wildbilde. Hilfsförster Hiltinghauer begegnete am Donnerstag zwei jungen Leuten von hier, die, als sie den Förster daherkommen sahen, auszuweichen suchten, während der eine sich eines gefüllten Rockfaches entledigte. Nichts gutes ahnend, stellte der Förster fest, daß der Rockfaden ein geschossenes Rehwild enthielt. Durch eine im Rockfaden befindliche mit Namen versehene Zeitung konnte der Wildbiid festgestellt werden. Er hat unter dem Druck des Beweismaterials bereits ein Geständnis abgelegt.

Marburg. Am 9. Oktober d. Ja. wird der bekannte Wiener Walzer-Dirigent Johann Strauß auf der Reise nach Paris, wo er mehrere Konzerte absolvieren wird, in Marburg einen Tag Station machen und mit seinem Orchester auch hier ein Konzert geben.

Marburg. Drei Selbstmorde in einer Straße. In der Weidenhäuser Straße machten der Schneider Hesse, der Händler Mai und der Arbeiter Schaefer an drei aufeinanderfolgenden Tagen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Gründe, die die drei Männer, die in Geschäftsverbindung standen, zum Selbstmord veranlaßt haben, konnten noch nicht festgestellt werden.

Marburg. Von herabstürzendem Holz begraben. Am benachbarten Wehrda kamen mehrere Kinder einem Holzstoß zu nahe, welcher umfiel und die Kinder unter sich begrub. Einem kleinen Jungen wurden hierbei beide Beine gebrochen; er mußte in die chirurgische Klinik gebracht werden. Die anderen Kinder blieben unverletzt.

Marburg. Die deutschen Badefachmänner tagen. Zu der Tagung des Vereins deutscher Badefachmänner, der in diesen Tagen hier seine Hauptversammlung abhält, sind Vertreter aus allen Teilen Deutschlands hier eingetroffen. Die in der Vorstandssitzung vorgenommene Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der Vorsitzende, Direktor Heberer-Berlin, der zweite Vorsitzende, G. Koppert-Bremen und der Geschäftsführer, Direktor Ohlwein-Glabbe wieder gewählt wurden. Als nächsten Tagungsort wählte man Koblenz. Am Sonnabend vormittag trat unter Vorsitz von Direktor Heberer die Hauptversammlung zusammen, in der Vizepräsident Volkmann-Kassel die Grüße der Regierung und Oberbürgermeister Müller-Marburg die des

Die blickmstrittene
neisters und des
Soweit es den
festgestellt, daß
Anstellungsunters
Bürgermeisters
ordnetenbeschlüs
in beiden ersten
abzuges die Rede
er leiteten. Der
Beschlüssen nichts
enthalten ist. Er
Zuschuß zu Un
en ist. Im Falle
nungsgeldes —
ein Beschluß der
der diesjährigen
eine Wohnungs
120 RM. für
eingehender Prü
für die Dampf
ft in Anbetracht
schlägt vor, daß
ab 1. 4. 1930
Versammlung be
weiter festgestellt
immer gleich zu
mit vordatiertem
Um die dadurch
st möglichst zu
die Folge der Er
amten eine Di
und daß vorher
beamteten gelten
ist. Auch dieser
neten-Versamm
noch Mitteilung
seinerseits eine
alter angeordnet
auszuschusses ihm
Zuschuß sagt am
verfagen könne
in Ausdrück zu
Dienststunden ge
schulverband, für
skommissar um
Bezüge zum Teil
der Zuschuß ist
in Bezahlungen
nicht in Einklang
r Bürgermeister
offen hat. Diese
Stadtverordneten
von dem Stadt
trauensan
b die Mehrheit
ittig. Kreisbl.)

reife Wiedentopf
elekt.
Kind über
einem Auto an
schwerer Verletzung
in
rt werden.

Jagdglätte
rohnhausen ge
des Freitag
zum Schießen
berg und Allen
durchsuchung der
Schranke verfehlt
und 25 Jahren
Die Eindringler
liefert.

arbeiten an
ang. Es werden
dabei Arbeit
des Baumeister

Hilfsförster Sil
gen Leuten von
sahen, auszu
gefüllten Aus
der Förster sehr
enthielt. Durch
sebene Zeitung
hat unter dem
monis abgelegt.

in einer
machten der
rbeiter Schelte
leben durch Er
Männer, die in
ord veranlaßt

m Holz be
mehrere Kinder
nd die Kinder
wurden hierbei
urgische Klink
unterlegt.

ach m ä n n e r
der Baderach
oberversammlung
ttschlands hier
vorgekommene
r Dorfseiner
E. Hoppen
ttor Ohlwein
Tagungsort
tag trat unter
ammlung zu
die Größe der
rburg die des

Deutschen Städtetages überbrachten. Es schloß sich eine ganze Reihe von Vorträgen über bädertechnische Fragen an. Am Sonntag mittag fand die Tagung mit einer Besichtigungsfahrt zu den Bad Nauheimer Bäderanlagen ihren Abschluß.

**** Siegen. Höhlenbewohner.** Daß es in unseren Siegerländer Bergen auch noch Höhlenbewohner ungefähr vom Typ „gustaf nagels“ gibt, wird manchen wundern. In der Nähe von Seelbach im tiefen Wald, stößt man auf einmal inmitten dichten Gestrüppes auf einen Baum und ein Warnungsschild mit folgender Aufschrift: „Das Betreten der Höhle ist verboten.“ Nach näherem Zusehen ragt sogar ein Schornstein, aus einem alten Ofenrohr hergestellt, aus dem grünen Gras und verbreitet in der Umgebung einen angenehmen Geruch, der auf ein gutes Stück Braten schließen läßt. Tritt man näher hinzu, so erblickt man am Boden eine Galtür, die mit Ketten und Schlössern gut verankert ist. Diese Galtür ist nun der Eingang zur Wohnung des Einsiedlers. Nach der Person des Einsiedlers befragt, erhalten wir folgende Auskunft: Der Mann ist ein geborener Seelbacher und jetzt 56 Jahre alt. Er begann nach einem abenteuerlichen Leben vor ca. 30 Jahren in dieser Gegend zu schlürfen und bewohnte eine von ihm selbst hergestellte Höhle in der Größe von ca. 3 mal 3 Meter. Ein Schacht mit einer Eisengeleiter führt zu dieser Wohnung, die so ziemlich alle nützlichen Haushaltsgegenstände enthält. Als Schlafgelegenheit benutzt der Einsiedler eine Holzpritsche. Im übrigen soll der Höhlenbewohner ein musikalisch begabter Mensch sein, der einer einfachen Fuchschornzange die herrlichsten Melodien entlockt. Während der Woche geht er an einigen Tagen ins Dorf nach Seelbach und verrichtet dort gegen geringes Entgelt Arbeiten, wie Anstreichen, Holzhacken und dergl. Seinen verdienten Lohn legt er gut an, erstens für seinen Lebensunterhalt, soweit ihm diesen nicht der Wald spendet und zweitens für sein Lieblingsvergügen, für den Kautabak. Die lange Zeit, wo er die Höhle bewohnt, ist aus den äußeren Menschen nicht ohne Einfluß geblieben, was sich durch die lehmgebebe Gesichtsfarbe kennzeichnet. Niemand darf in seine Wohnung kommen, und er wird auch, da er in der Gegend betannt ist, in Ruhe gelassen.

**** Siegen. Die Aufforstung der Siegerländer Hauberge.** Die Aufforstung der wegen vollständiger Unrentabilität (die Gerbereien verwenden das künstliche Gerbmittel) nicht mehr bestellten Siegerländer Hauberge macht weitere Fortschritte. Staat, Provinz und Kreis haben auch in diesem Jahre eine Beihilfe von 44 666 Mark zur Verfügung gestellt. Dadurch kann den Waldbesitzern der gleiche Betrag wie im vorigen Jahre, gegeben werden. Die Auszahlung der Beihilfen erfolgt im Oktober. Auch für das nächste Jahr liegen bereits Beihilfeanträge über 420 Hektar vor. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Umformung für das Siegerland dürfen die Waldbesitzer damit rechnen, daß auch für diese Flächen Beihilfen zur Auszahlung gelangen.

**** Siegen. Sarrafani kommt!** Hans Stöck-Sarrafani schreibt uns, daß er in Kürze in Siegen gastieren will. Der große Sarrafani, mit einem Unternehmen, das ins Gigantische gewachsen ist und über dessen einzigartige Qualität die Presse dreier Erdteile nur eine Stimme hat. Unbeschreibliche Begeisterung zog mit Sarrafani durch alle Städte auf seiner mehrjährigen Amerikareise und mit Freude und Jubel empfing ihn Deutschland bei seiner Rückkehr. Fortgesetzt kommen von europäischen Ländern die Bitten um Gastspiele. Südamerika ruft Sarrafani wieder. Buenos Aires und Sao Paulo boten ihm Grundstücke und Hilfen aller Art, um ihn für immer an sich fesseln zu können. Jetzt will Paris sogar ihn haben — ganz gewiß ein Zeichen, wie hoch man die Qualitäten des Zirkus Sarrafani einschätzt. Die Technik unserer Zeit hat das bisher bestandene Sonderzugsystem des modernen Zirkusbetriebes vollständig umgestaltet. Sarrafani ist es wieder, der tonangebend wirkt. Sein ganz großes Unternehmen hat er automatisiert. Die alten Personen- und Transportwagen wurden aus dem Verkehr gezogen, und an ihre Stellen wurden nach Angaben des Direktors Sarrafani von den Automobilfabriken neue Zirkuswagen, Parade- und Musterstücke der modernen Zirkuskunst geliefert. So hat sich Sarrafani unabhängig von der Eisenbahn gemacht, und fährt nunmehr mit seinen 200 Wagen die Landstraßen von Stadt zu Stadt. Das gibt ein Aufsehen, wenn so die Ueberfüllung stattfindet, diese Reise der weißgrünen Wagen, die Sarrafanischen Farben, in Messingbuchstaben die Firma Sarrafani aufgedruckt, das gibt ein Beschaun und Wundern der Stadt- und Dorfeinwohner, wenn dieser Zug von 200 Wagen passiert. Ausladung der Extrazüge allein, nein, das gibt es bei Sarrafani nicht mehr. Löwen, Tiger, Eisbären, haben ihre Automobile, das Nilpferd hat seinen Extrawagen mit Wasserbassin, die Seelöwen, diese elastischen Jongleure, haben ihre eigenen Privatautomobile, der ganze Bühnenkomplex der Büros ist auf Automobile gestellt. Sarrafani kommt mit den Völkerscharen von Sioux-Indianern usw., die alle in ihren wunderbaren, künstlerischen Leistungen für jede Weltstadt Aufsehen bedeuten.

nicht mehr. Löwen, Tiger, Eisbären, haben ihre Automobile, das Nilpferd hat seinen Extrawagen mit Wasserbassin, die Seelöwen, diese elastischen Jongleure, haben ihre eigenen Privatautomobile, der ganze Bühnenkomplex der Büros ist auf Automobile gestellt. Sarrafani kommt mit den Völkerscharen von Sioux-Indianern usw., die alle in ihren wunderbaren, künstlerischen Leistungen für jede Weltstadt Aufsehen bedeuten.

Vermischtes

Das flache Land und die Förderung des Wohnungsbaues.
Berlin. Nach den Bestimmungen über die Verteilung der Reichsmittel für eine verstärkte Förderung des Wohnungsbaues sollen in erster Linie größere Siedlungsvorhaben von mindestens 20 Wohnungen gefördert werden. Ein Zentrumsabgeordneter wies in einer kleinen Anfrage darauf hin, daß das flache Land durch diese Bestimmung von der Reichshilfe völlig ausgeschlossen werde. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, führt der preussische Minister für Volkswohlfahrt in seiner Antwort aus, die Bedingungen für die Verteilung der Reichsmittel für eine verstärkte Förderung des Wohnungsbaues (100-Millionen-Fonds) seien im Einvernehmen mit der Reichsregierung mit Rücksicht auf die Erwerbslosigkeit auf dem Lande so gehandhabt worden, daß in einer großen Zahl von Fällen die Unterschreitung der für ein Bauvorhaben vorgeschriebenen Zahl von 20 Wohnungen ausnahmsweise zugelassen wurde.

Zad Diamond klagt auf Schadenersatz.
Bremen. Der ausgewiesene amerikanische Unterweltkönig Zad Diamond hat jetzt gegen den preussischen Polizeipräsidenten eine Schadenersatzklage gestellt. Durch einen Berliner Rechtsanwalt verlangt er sowohl die Kosten für die Hin- und Rückreise von Amerika nach Deutschland als auch Schmerzensgeld für seine Inhaftierung sowie Schadenersatz für die schwere Kreditfahndung, die durch seine Festnahme erfolgt sei. Zur Begründung führt der Rechtsvertreter Diamonds an, die preussische Regierung habe unangemessen gehandelt, da sowohl die Regierung als auch die Polizei der Vereinigten Staaten kein Interesse an der Verhaftung Diamonds gehabt habe. Auch habe kein Auslieferungsbegehren vorgelegen. Wenn Deutschland Diamond nicht im Lande haben wolle, so hätte es sich dieses vorher überlegen müssen und ihm nicht erst den Sichtvermerk erteilen und deutschen Boden betreten lassen dürfen.

Drei Arbeiter durch Giftgas getötet. Auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen sind drei Leute der Feuerwache, die die Grube zu bewachen hatten, durch giftige Gase getötet worden. Die Bergbehörde hat den Fall untersucht und kein Verschulden Dritter festgestellt. Bei den Toten handelt es sich um einen Aufseher und zwei Arbeiter.

Dreizehn Todesopfer des Explosionsunglücks bei Nancy. Von den Frauen, die bei der Explosion einer in der Nähe von Nancy gelegenen Pulverfabrik schwer verletzt wurden, sind im Krankenhaus von Nancy drei gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf dreizehn erhöht. Einige Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Zwei Kinder in einer Sägemühle getötet.
Lingen. In der Mahl- und Sägemühle Plantümme sind zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren auf sehr schreckliche Weise zu Tode gekommen. Sie machten sich in einem unbewachten Augenblick in dem Getriebe der Sägemühle zu schaffen. Einer von den Knaben wurde von der Welle erfasst und herumgeschleudert. Er wurde entsetzlich zugerichtet und war auf der Stelle tot. Der andere Knabe, der den Verunglückten von der Welle losreißen wollte, wurde ebenfalls erfasst und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb.

Truppenparade in Wien.
Wien, 7. Sept. Zum ersten Male seit dem Bestehen des österreichischen Bundesheeres fand nun als Abschluß der Herbstmanöver eine Parade der gesamten österreichischen Heeresmacht in der Bundeshauptstadt Wien vor dem Oberbefehlshaber, Bundespräsident Miklas, in Anwesenheit der Mitglieder der Bundesregierung, des diplomatischen Korps, der fremden Militärattaches und eines vieltausendköpfigen Publikums auf dem Goldenen Platz vor der Burg statt. Die Truppen wurden vom Publikum stürmisch begrüßt und mit Blumen beworfen.

Die Lage in Buenos Aires.
Buenos Aires, 7. Sept. Wie der Entschluß des Präsidenten Frigoyen, sein Amt an den Vizepräsidenten zu „delegieren“, bekannt wurde, ereigneten sich Unruhen in der Hauptstadt der Stadt. Obwohl nicht unerwartet, löste die Nachricht eine außerordentliche Wirkung aus. Die Leute schlugen sich vor den Gebäuden der Zeitungen, deren telefonische Verbindungen plötzlich unterbrochen worden waren. Eine strenge Zensur wurde eingeführt, Ansammlungen auf den Straßen wurden verboten.

„Heute Morgen hat in der unweit Berleburg gelegenen Pulverfabrik zu Aue eine Explosion stattgefunden, bei welcher leider zwei treue und tüchtige, sich zufällig allein in dem vom Dorfe abgelegenen Stabilmement befindliche Arbeiter ihren Tod fanden. Die Explosion soll — nach den dem Schreiber dieser Zeilen von glaubhafter Seite gemachten Mitteilungen — eine derartige Wirkung gehabt haben, daß selbst einzelne Teile der Fabrik wohl in der umgefahren Höhe von zwei Stockwerk in einer Entfernung von über 350 Schritten von der Fabrik niedergelassen sind. Einer von diesen beiden aus dem Schutte herausbefreiteten Arbeiter hat nur noch wenige Minuten gelebt. Mit dem Tode dieser Verunglückten erlischt auch jeder Anhaltspunkt über die Entstehung der Explosion; ob Fahrlässigkeit vorhanden, darüber kann sich Niemand ein Urteil bilden; beide Verunglückte nehmen das hierüber schwebende Dunkel mit in das Grab.“

Zur damaligen Zeit war der geplante Bau einer Eisenbahn in aller Munde. Unter Laasphe schreibt man damals: „Laasphe. Das Eisenbahn-Comite in Hersfeld unter dem Vorsitz des dortigen Landrats v. Broich für das Bahnpject Altenhunden-Laasphe-Eölbe-Alsfeld-Hersfeld-Verstärkung scheint bereits äußerst rührig zu sein, denn schon die „Köln. Ztg.“ erörterte die ungeheure Wichtigkeit dieser Strecke selbst in strategischer und militärischer Beziehung. Diese 12—14 Meilen lange Bahn soll den direkten Verkehr des Westens mit Mitteldeutschland herstellen. Die Vorarbeiten sind im Gange und soll die Vergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft den Bau übernehmen wollen.“

Aus Battenberg (!) wird dazu berichtet: „Battenberg. Durch die Bahn Eölbe-Laasphe wird das obere Lahnthal endlich dem Verkehr aufgeschlossen

Eine ungemütliche Trauung.



Ein amerikanischer Tierbändiger war des Alleinseins mit seinen Bestien müde und beschloß, in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Wie es sich für einen Tierbändiger ziemt, fand die Trauung im Beisein seiner Zöglinge, dreier blutrußiger Bengaltiger, statt. Ob nun der Trauakt wirklich so erhehend war, muß, nach den ängstlichen Augen der Braut zu urteilen, bezweifelt werden.

Der Ausflug in die Stratosphäre.

Vorsichtsmaßnahmen der Luftansa.
Auch die Deutsche Luftansa beweist ihr Interesse an dem Aufstieg des Ballons des Professors Picard. Sie hat Anweisung gegeben, daß von dem Zeitpunkt des Aufstiegs ab ein Flugzeug in München daniern startbereit ist, um nötigenfalls aufsteigen zu können, wenn nach dem Ballon gesucht werden muß oder sonst für ihn irgendwelche schnelle Hilfe geleistet werden kann.

Picards Start in die Stratosphäre verschoben.
Augsburg, 9. Sept. Wegen der ungünstigen Witterung wurde der auf heute festgesetzte Aufstieg von Prof. Picard in die Stratosphäre bis zum Eintritt besseren Wetters verschoben.

Amtliches.

Bekanntmachung.
Infolge der Ueberflutung der Ufer der Wasserläufe ist das Ufergras sehr verschlammmt worden, so daß es als Viehfutter nicht mehr zu gebrauchen ist. Trotzdem muß das Ufergras bis auf den Grund abgemäht werden, weil andernfalls die Ufer sich erhöhen und abbrechen. Je gründlicher die Ufer ausgemäht werden, je besser halten sie, und der Unkrautverbreitung wird vorgebeugt. Dasselbe gilt auch von den Ent- und Bewässerungsgräben.

Die Herren Gemeindevorsteher und Vorsteher der Wiesenverbände ersuche ich für beschleunigte Erledigung Sorge zu tragen.

Berleburg, den 3. September 1930.
Der Landrat. Drossel.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Mittwoch: Weiterhin unbeständig und zu Regenfällen neigend.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 9. 9., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	13° C
Barometerstand: (gestern 739 mm)	739,5 mm
Feuchtigkeit der Luft:	96 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	14° C
Niedrigste Temperatur („ „ „ „):	+10° C
Niederschlagsmenge („ „ „ „):	3,5 mm

Der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Konserativen Volkspartei Westfalen bei, worauf wir besonders hinweisen.

Vor einem halben Jahrhundert

Heute würde man einen Hinweis nicht in der Form bringen wie in Nr. 32 des „Wittgensteiner Wochenblattes“ vom Jahre 1880, des Vorgängers der heutigen Wittgensteiner- und Embsbrücker Zeitung:

„Das heutige Blatt bringt eine Extrabeilage: Wandturm mit Kopf von Richard Mohrmann in Nossen (Sachsen), welcher der besonderen Beachtung empfohlen wird.“

Früher fand alljährlich ein Rindviehmarkt auf der Leimstruth statt, wie aus folgender Anzeige hervorgeht:

„Der diesjährige Rindviehmarkt zu Leimstruth findet am 9. September cr. statt. Wir ersuchen die Viehbesitzer des Kreises Wittgenstein recht dringend, den Markt auch diesmal mit Vieh recht zahlreich bescheiden zu wollen.“

Berleburg, den 3. August 1880.

Der Vereinsvorstand: v. Schrötter.

Mit den Jahren hat die Bedeutung dieses Viehmarktes immer mehr nachgelassen

Eine Empfehlung etwas eigener Art lesen wir in der gleichen Nummer des „Wittgensteiner Wochenblattes“:

„Meiner berechneten Rundschau die ergebene Mitteilung, daß ich wegen meinem vorgerückten Alter nicht mehr im Stande bin, viel in neuen Schuhwaren anfertigen zu können, empfehle mich aber in glücklicher prompter und reeler Bedienung. Nachmann Storch.“

Eine Explosion in einer Pulverfabrik bei Berleburg hat sich damals ereignet. Wir lesen darüber:

werden. Wir haben es mit Freuden begrüßt, daß nach Jahre langem Erwägen jetzt entschlossen der Anfang mit dem Bau von Secundärbahnen gemacht wird. Ueber den Nutzen, über die Nothwendigkeit derselben herrscht längst kein Zweifel mehr und doch geschah das Nothwendigste nicht. Mit Erfolg hat sich der Herr Minister für öffentliche Arbeiten der Secundärbahn nach Laasphe angenommen und unserm Oberpräsidenten weiß ein Jeder, welcher die langwierigen Verhandlungen verfolgt hat, Dank für sein energisches Eintreten. Die Bedürfnisse des oberen Odenwaldes sind ebenfalls längst von der Staatsregierung der eingehendsten Prüfung unterzogen worden. Da der billige Bau der Secundärbahnen Tunnels ausschließt, so mußte auf die Weiterführung von Laasphe nach Erndtebrück verzichtet werden. Der bedeutende Schieferbergbau in Raumland kann aber ohne Bahn nicht zur vollen Entwicklung gelangen und die Bevölkerung von Berleburg bedarf ebenso dringend der Wohltat einer Bahn. Nach Herstellung von Eölbe-Laasphe wird Göttingen vorzugsweise als Ausgangspunkt für eine Bahn ins Auge zu fassen sein. Sie würde bis Mülbachhausen das Wirtschaftthal verfolgen und so auch für Frankenberg eine kürzere Verbindung herstellen. Die Ueberschreitung zwischen Bahn und Oder bietet bei Laifa keine Schwierigkeit und die vorhandenen Chaussees werden sich zum größten Theil als benutzbar erweisen. In den hiesigen ausgedehnten Staatsforsten werden höhere Erträge erzielt werden. Der Staat ist hier alleiniger Großgrundbesitzer, worin gewiß um so mehr eine Aufforderung zur Fürsorge für die Bewohner unseres Landes zu erblicken ist. Daß es aber auch an Betätigung lokalen Interesses nicht fehlen wird, dafür bürgt uns das Vorgehen unseres Kreistages. Der von demselben für unsere Bahn bewilligte Zuschuß von 50 000 M. wird den Gemeinden wesentlich die unentgeltliche Stellung des Geländes erleichtern.“

Buntes Allerlei.

Der Fernsprech-Verkehr. In den letzten Monaten ist der Fernsprechverkehr mit außereuropäischen Ländern immer weiter ausgedehnt worden. Wir haben bei dem Tempo, mit dem neue Erfindungen und Entdeckungen auf uns einströmen, fast das Staunen verlernt, aber mutet es nicht eigenartig an, wenn wir in kurzem amtlichen Stil lesen: „Der Fernsprechverkehr mit Australien ist auf Adelaide und die übrigen Orte Südaustraliens ausgedehnt.“ Der Fernsprecher scheint alle Entfernungen auf unserem Globus überbrücken zu wollen. Mit Amerika, Australien, Niederländisch-Indien und Schiffen auf hoher See werden Gespräche geführt. Welchen Umfang der Transoceanverkehr schon angenommen hat, ist aus einer im Verband der englischen Elektrotechniker gemachten Mitteilung über die englisch-amerikanischen Fernsprechverbindungen zu ersehen, wonach bisher mehr als 25 000 Gespräche über den Ozean geführt worden sind. Die deutschen Fernsprechanstalten sind zum Verkehr mit fast allen europäischen Ländern, mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Canada, Mexiko, mit mehreren Anstalten in Argentinien, Brasilien und Niederländisch-Indien sowie mit Schiffen in See zugelassen.

Die Prohibition stört ein Idyll. Weiße Zivilisation hat wieder einmal ein Idyll gestört und trinkfeste Männer in der Südpazifik die Vorrechte eines jahrhundertlang unge störten Patriarchats gebracht. Die Männer auf der Insel Atiu, die zu der Gruppe der Cook-Inseln in der Südsee gehört, waren bisher die glücklichsten Menschen der Welt. Sie arbeiteten nicht, denn die Frauen taten es für sie. Sie gingen nicht zur Jagd und nicht zum Fischfang, denn auch das taten die Frauen für sie. Den ganzen lieben langen Tag ergaben sie sich dem Trunk, bis der Schlaf sie umging. — Dem ist nun ein Ende gemacht worden. Denn, so berichtet man aus Neuseeland, eines Tages erschien ein weißes Segel, spitz wie die Flosse eines Hai's, am Horizont, die Frauen stürzten zur Küste, die Männer blieben vollkommen gleichgültig unter ihren Palmen liegen. Und bei dieser Gelegenheit hörten die Frauen zuerst von Alkoholverbot, einer Sache, die eines Verluhrs wert sei. Also beschloß der eifrig einberufene Große Rat der Frauen: Jetzt gibt es für die Männer auf Atiu nichts mehr zu trinken. Die Frauen führen die von ihnen verhängte Prohibition mit Leichtigkeit durch, schärfer, als diese in den Vereinigten Staaten möglich wäre. Denn, wenn sie keinen Palmwein machen, wer macht ihn dann? Die Männer auf Atiu sind wie kleine Kinder. Sie fühlen sich recht unglücklich, nur zuweilen gelangt es ihnen, sich davonzuschleichen und im verschwiegenen Dickicht sich einen Alkoholausfluß. Die Frauen sind schuld daran.

Grummetverkauf.

Von der fürstlichen Herrnwiese ober- u. unterhalb Friedrichshammer ist noch eine Anzahl Grummetteile auf dem Büro der Rentkammer oder durch Wiesenwärter Dörz in Feudingen aus der Hand abzugeben.

Wittgenstein, den 5. September 1930.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Gestohlenes Glück

397 Roman von Sothar Brendendorf
Nachdruck verboten.

Als wollte sie damit das Unrecht sühnen, dessen sie sich vor ihrem eigenen Gewissen anklagte, widmete sich Ilse an weiteren Verlauf des Tages ausschließlich der Finanzkammer und kaum jemals war zwischen ihnen so viel von dem Bestorbenen die Rede gewesen als heute. Als sich Guido von Breuning gegen Abend zu den Frauen gesellte, fand er Ilse noch bleicher und schweigsamer, aber auch noch heftiger als sonst, und die Weichheit, die eine sanfte Schwermut ihrem ganzen Wesen gab, verließ ihr in seinen Augen einen bezaubernden Reiz.

„Wenn du dich ausgelegt fühlst, solltest du uns doch einmal etwas vorspielen, mein Sohn“, sagte seine Mutter, und es war, als ob er nur auf die Aufforderung gewartet hätte, denn er holte unverzüglich sein Instrument und begann eine jener improvisierten Phantasien über die Melodie eines einfachen Volksliedes, mit denen er in den Konzerten der Großstädte seine Hörer fast noch mehr entzückte als mit seiner meisterhaften Wiedergabe der schwierigsten Kompositionen. Er hatte sich bei seinem öffentlichen Auftreten trotz des stürmischen Drängens nur verhältnismäßig selten zu solchem Wagnis verstanden, denn er mußte in der rechten Stimmung sein, wenn es gelingen sollte. Heute aber war es der Anblick von Ilse's hochselbstem träumerischen Gesichtchen, der ihn in diese Stimmung versetzte, und niemals war er mit seiner Leistung zufriedener gewesen als an diesem Abend.

Als er endlich den Bogen sinken ließ, schloß die Professorin ihren genialen Sohn voll glücklicher Nüchternheit in die Arme. Auch Frau Steinacker fand einige Worte dankbarer Anerkennung. Ilse allein verharrte schweigend und plötzlich, als müsse sie eine Bewegung, die sich nicht länger eindämmen ließ, vor den anderen verbergen, trat sie aus dem erleuchteten Wohnzimmer in die offene Veranda hinaus, deren Stufen zu der jetzt völlig verlassenen und menschenleeren Strandpromenade hinabführten.

An die hölzerne Brüstung gelehnt, stand sie da draußen und blickte regungslos auf die unendliche mattglänzende Wasserfläche hinaus. Da regte sich's leise an ihrer Seite und die weiche, melodische Stimme des Virtuosen schlug an ihr Ohr:

„Sie sind traurig, Fräulein Gorbach! — Muß ich fürchten, daß mein Spiel die Schuld daran trägt? — Bei Gott, ich würde sehr unglücklich sein, wenn es so wäre.“ Sein Kommen hatte sie nicht erschreckt; es hatte sie wohl nicht einmal ganz aus ihrer Traumwelt zu reißern vermocht. Freundlich verneinend schüttelte sie den Kopf.

„Ich bin nicht traurig. Und Ihr Spiel hat mir im Gegenteil einen hohen Genuß bereitet, Herr von Breuning!“

Sie war weit davon entfernt, ihm aus bloßer Höflichkeit irgend etwas Schmeicheles sagen zu wollen, und sie wußte nicht, daß der Ton schlichter Aufrichtigkeit

Guterhalter, gußeiserner

Herb

linker Rohrstuhl, billig zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sohn

achtbarer Eltern, kräftig, mit guter Schulbildung, zur Erlernung der Schlosserei in die Lehre gesucht. Wilh. Horchler Schlossermeister, Feudingen.

Anzeigen.

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen rechtzeitig (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Universitätsbund.

Zu der am Mittwoch, 10. September d. Js., abends 7/9 Uhr im Zeichenaal d. Aufbauschule stattfindenden

Mitgliederversammlung

werden hierdurch alle Mitglieder eingeladen.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Auswahl der Vorträge für das Winterhalbjahr.
4. Verschiedenes.

Dr. Kiffel, Studiendirektor.

Seite 2 Deutschnationale Volkspartei Seite 2

Öffentliche Wahlversammlungen

finden statt in

Gasthof Saßmannshausen,	Dienstag den 9. Sept.
„ Spies,	Mittwoch „ 10. „
„ Weber,	Donnerstag „ 11. „
Schüller-Wemlighaus, Dinkel am Stein,	Freitag „ 12. „
Womelsdorf, Schule,	Sonnabend „ 13. „

Beginn abends 9 Uhr.

Redner: Rechtsanwalt Meier, Laasphe i. W.

Oberndorf, Gasthaus „Zum kühlen Grund“ Sonnabend, 13. Sept.

Redner: Achenbach, Laasphe.

Thema: Was will die Deutschnationale Volkspartei?

Um zahlreiches Erscheinen aller Wahlberechtigten wird gebeten.

Seite 2 Deutschnationale Volkspartei Seite 2

Erfahrungen einer Hausfrau:

Es gibt für getragene Garderoben nichts Besseres als chem. Reinigen od. Auflärben. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden ständige Kundin.

Wilhelm Schneider, Berleburg
Färberei, chem. Reinigung, Plisseepresserei

Annahmestellen:
Laasphe: L. Schröder, Hutgeschäft.
Erndtebrück: C. Bald, Schneidermstr.
Feudingen: Reinh. Müller.



in ihren Worten für sein Ohr zu einem bedeutsam verheißungsvollen Klange wurde.

Sie wußte auch nicht, wie er dazu kam, plötzlich ihre Hand zu ergreifen und sie fast ungefühl an seine Lippen zu drücken. Das Unvorhergesehene, Ueberraschende der Bewegung hinderte sie, ihn rechtzeitig an der Ausführung seiner Absicht zu hindern, und so mußte der einsame Spaziergänger, der gerade in diesem Augenblick unmittelbar vor ihnen die Strandpromenade überschritt und zu der offenen Veranda emporstieg, wohl den Eindruck gewinnen, daß sich dort oben zwei glückliche junge Menschen in der Veranda auf die Verschwiegenheit des Sommerabends dem Jählichkeitsbedürfnis ihrer liebeseligen Herzen überließen. Der sandige Boden hatte die Schritte des Näherkommenden bis zur Unhörbarkeit gedämpft, und Ilse gewahrte ihn erst in dem Moment, als ihr sein Gesicht voll zugewendet war. Sie erkannte ihn sofort, wie er ohne Zweifel auch sie erkannt hatte, und ihre Bestürzung war so groß, daß sie wie gelähmt mit weit geöffneten Augen seinen schmerzlich ersuchten Blick aushielt, ohne zu bemerken, daß die heißen Finger des Violin-Virtuosen noch immer ihre Hand umschlossen. Erst zwei Sekunden später, als der nächtliche Wanderer wieder in dem Dunkel untergetaucht war wie eine gespenstische Erscheinung, kam sie mit einemmal zum vollen Bewußtsein der Situation.

Mit einem halblauten Ausruf entzog sie ihm ihre Hand und wandte sich, ohne auf seine hastig hervorgeflossenen Worte zu achten, in das Zimmer zurück. Der Ausdruck ihres Gesichtes war so verändert, daß die Professorin voll Beforgnis fragte, ob ihr etwas fehle. Aber Ilse verneinte und bat nur um die Erlaubnis, sich zurückziehen zu dürfen, da sie noch an ihren Bruder schreiben wolle.

Es war seit Monaten der erste Mißton in ihrem sonst so harmonischen Verkehr und er berührte die Seele der Finanzrätin so schmerzhaft, daß sie beinahe demütig alle Schuld auf sich nahm, nur um ihn nicht lange mehr nachklängen zu lassen.

„Habe Rücksicht mit mir, mein Kind“, bat sie, „ich wollte dir gewiß nicht weh tun; aber ich bin ja doch deine Mutter. Und ich allein weiß, wie tief seine Liebe zu dir gewesen — viel, viel tiefer als die Anhänglichkeit, die er für mich empfand. Für dich hätte er mit Freunden alles hingegeben, sein Gut und sein Leben, vielleicht sogar seine Ehre. Wenn aufopfernde Liebe ein Anrecht geben kann auf Treue auch über das Grab hinaus, so hat sich mein armer Sohn wahrlich ein solches Anrecht erworben.“

„Gewiß, Mama! Und ich würde es ihm zugestanden haben, auch wenn er es nicht in seiner Todesstunde geltend gemacht hätte. Er und du — ihr beide kanntet mich sehr wenig, sonst hätte ich weber Schwüre noch Versprechungen von mir verlangt, nachdem ich ihm einmal mein Wort gegeben hatte, sein Weib zu werden. Aber ich zürne darum dir so wenig als ich ihm gezürnt habe, und ich bitte dich von Herzen, laß uns jetzt nicht weiter über diese Dinge reden.“

Die Finanzrätin mußte sich fügen, aber sie konnte die brüderliche Empfindung nicht los werden, daß irgendet

Fremdes, Unbekanntes seine Schatten zwischen sie geworfen habe — daß sie in Ilse's Seele nicht mehr zu lesen vermöge wie zuvor und daß die Trauer der Braut doch vielleicht seit allem Anfang von einer ganz anderen Art gewesen sei, als sie es bis zu dieser Stunde, da sie nur mit dem Maße ihres Mutter Schmerzes gemessen, wie etwas Unumstößliches geglaubt.

Das Unwetter schien im Laufe des Nachmittags an Heftigkeit noch zuzunehmen, und Ilse war sehr erstaunt, als sie vom Fenster aus trotzdem weit draußen einige braune Segel gewahrte, die indessen sehr bald ihren Blicken entchwanden waren. Gegen Abend erkundigte sie sich bei der Magd, die den Tisch herbeigeholt, ob die Fischer von Merbiten denn auch bei solchem Sturm ihrem Gewerbe nachgingen. Das Mädchen schüttelte den fuchsbonden Kopf und meinte:

„Fischen tun sie wohl nicht, aber die Netze müssen sie doch wieder hereinholen, wenn sie sie nicht darangehen wollen.“

„Und ist das bei der leichten Bauart ihrer Boote nicht ein sehr gefährliches Beginnen? Ich hätte nicht geglaubt, daß man sich in diesen offenen Rauhshalen bei solchem Wetter überhaupt hinauswagen könnte.“

„Na ja, es gehen auch alle Jahre einige drauf. Wenn sie zu lange warten oder wenn der Sturm zu schnell aufkommt, ertrinken sie gewöhnlich vor den Augen der anderen hier in der Brandung.“

„Das ist schrecklich. Und nur um ihrer Netze willen sehen sie immer wieder das Leben aufs Spiel?“

„Ja, sie müssen wohl. Denn das ist alles, was sie haben und da heißt es bann: lieber ertrinken als verhungern.“

„Die armen, armen Leute! Heute aber sind sie doch alle glücklich wieder heimgekehrt — nicht wahr?“

„Bis auf ein Boot, das noch draußen ist — ja! Sie stehen alle unten am Strande und warten. Aber seitdem der Wind ganz nach Nordwest herumgegangen ist, haben sie keine Hoffnung mehr, daß es überhaupt wiederkommen wird. Sie meinen, der Herrwarth hätte mit seinem alten, schlechten Fahrzeug gar nicht hinausgehen dürfen. Und nun hat er obendrein noch einen Badegast mitgenommen. Es muß aber auch ein schrecklich leichtsinniger Mensch gewesen sein, der es da gewagt hat.“

Als hätte eine eiskalte Hand nach ihrem Herzen gegriffen, war Ilse zusammengefahren. Ihr Atem stockte und sie mußte all ihre Kraft aufbieten, um den furchtbaren Schrecken nicht offenbar werden zu lassen, der ihr Blut erstarrten machte und ihre Glieder lähmte.

„Ein Badegast?“ fragte die Finanzrätin. — „Und Sie wissen vielleicht auch seinen Namen?“

„Nein“, entgegnete die Gefragte gleichgültig. „Es soll ein feiner Herr sein, der seit zwei Wochen täglich mit dem Herrwarth gefahren ist und der sich, wie sie erzählten, trotz aller Vorstellungen nicht hat abweisen lassen wollen. Daß es seine letzte Segelpartie werden würde, hatte er sich wohl nicht gedacht.“

(Fortf. folgt.)